

---

**Persistenter Identifier:** 127192174  
**Titel:** Allgemeine Didaktik und Erziehungslehre  
**Ort:** Langensalza  
**Beschriftungen:** Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web  
**Strukturtyp:** Volume  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/127192174/1/>

## Fehlerbekämpfung

Eine systematische, von einheitlichen Gesichtspunkten geleitete Fehlerbekämpfungslehre gibt es bis heute noch nicht. Man findet im pädagogischen Schrifttum gelegentlich kleinere Abhandlungen über die „Korrektur“ schriftlicher Arbeiten; man kennt auch eine gewisse mündliche Überlieferung von mancherlei Ratschlägen, welche die Vermeidung von unnützen Fehlern zum Ziele haben; aber es fehlt, wie hinsichtlich der Fehlerfrage überhaupt, so auch hinsichtlich der Fehlerbekämpfung jede planmäßige Bearbeitung dieses Stoffgebietes. Gleichwohl kann man nicht behaupten, daß die Schulpraxis die Fehlerfrage nicht ernst genommen habe. Man hat im Gegenteil lange Zeit hindurch den Fehlern der Schüler, besonders den in schriftlichen Arbeiten gemachten Fehlern wenigstens im Hinblick auf die Beurteilung ihrer Urheber einen oft übermäßigen und einseitigen Wert beigelegt. Die Zahl der Fehler in den schriftlichen Klassenarbeiten hat viele Jahrzehnte hindurch das Urteil der Lehrer über die Leistungsfähigkeit ihrer Schüler vornehmlich beeinflusst. Aber man hat sich trotz dieser Wertschätzung negativer Leistungen nicht veranlaßt gesehen, ihrem seelischen Ursprung mit den Mitteln wissenschaftlicher Forschung nachzugehen und sich nach der Möglichkeit einer systematischen Bekämpfung des Fallsachen zu fragen. Die Stellung des Lehrers den Fehlern seiner Zöglinge gegenüber war eine vorwiegend gefühlsmäßige und richterhafte. Hat man sich doch Jahrhunderte hindurch für berechtigt gehalten, den Schüler wegen begangener Leistungsfehler zu bestrafen, ja körperlich zu züchtigen, eine Anschauung, die bis tief ins 19. Jahrhundert hinein theoretisch und bis zur Gegenwart allzuoft auch praktisch vertreten wurde.

Eine Einstellung in entgegengesetzter Richtung ist bei gewissen Schulreformern innerhalb der letzten Jahrzehnte zutage getreten. Männer wie Ludwig Gurlitt, Otto Anthes, auch die Volksschulreformer Scharrelmann, Gansberg u. a. haben sich zum Teil heftig gegen die bisher übliche Korrigiersucht und die dabei zum Ausdruck kommende Überschätzung des Fallsachen gewandt. Die Folge davon war, daß man vielfach in den entgegengesetzten Fehler verfiel und die negativen Leistungen der Schüler nun als etwas ganz Nebenächtliches zu betrachten geneigt war. Dementsprechend macht man sich in diesen Kreisen ebenfalls nicht allzuviel Gedanken über eine planmäßige und wirksame Fehlerbekämpfung.

Zwei erfreuliche Wirkungen hat das Auftreten dieser Schulreformer allerdings gehabt; man legt nunmehr das Hauptgewicht in der Beurteilung der Schülerleistung auf die Beachtung der darin zutage tretenden positiven Werte, und man sieht ein Hauptmittel der Fehlerbekämpfung in der Aufgabe der Fehlerverhütung. Freilich macht man sich das Verhüten oft sehr leicht. Man fordert, daß die Schüler das Recht haben sollen, in Zweifelsfällen den Lehrer um Rat zu fragen, und daß dieser dann dem Schüler das Richtige sagen soll. Diese Art der Fehlerverhütung läßt sich aber doch nur für die ersten Jahre des Schullebens rechtfertigen und auch hier nur bis zu einem gewissen Grade. Wie sollte sonst der Schüler lernen, auf eigenen Füßen zu stehen? Das verlangt doch das Leben unerbittlich von ihm, wenn er die Schule verlassen hat, und darum hat die Schule die Pflicht, ihn bei Zeiten zur Selbständigkeit zu erziehen.